

Eine Zukunftsfrage für die Kirche

Zum Erwachsenenkatechumenat in Deutschland¹

Bei seiner Einführung durch das II. Vatikanum war der Katechumenat hierzulande noch eine Ausnahmeerscheinung. Inzwischen wird er immer stärker als Modellfall einer missionarischen Pastoral erfahren und gestaltet. Ein Blick in die Geschichte des Katechumenats und in die Zukunft der Pastoral.

1963, vor mehr als 45 Jahren, beschlossen die Konzilsväter des Zweiten Vatikanischen Konzils mit der Konstitution über die Heilige Liturgie, *Sacrosanctum Concilium*, die Wiedereinführung des Katechumenats: »Ein mehrstufiger Katechumenat für Erwachsene soll wiederhergestellt und nach dem Urteil des Ortsordinarius eingeführt werden« (SC 64). Während die Liturgiekonstitution aus liturgischer Perspektive den Katechumenat als Zeit der Einführung kennzeichnet, die durch aufeinanderfolgende Riten gegliedert ist (SC 64), wendet sich das Missionsdekret, *Ad Gentes*, aus einer stärker pastoral geprägten Perspektive der Initiation Erwachsener zu. Es beschreibt den Katechumenat als einen geistlichen Weg (AG 13), der nicht nur aus einer bloßen Erläuterung von Lehren und Geboten besteht, sondern in das christliche Leben einführt: »Durch die Übung eines Lebenswandels nach dem Evangelium und durch eine Folge von Heiligen Riten

soll man sie [= die Katechumenen] stufenweise in das Leben des Glaubens, der Liturgie und die liebende Gemeinschaft des Gottesvolkes einführen« (AG 14). Ausdrücklich unterstreicht es in diesem Zusammenhang die Verantwortung der ganzen Gemeinde für den Weg des Katechumenen. Den Auftrag des Konzils zur Erneuerung des Erwachsenenkatechumenats erfüllte der von der Gottesdienstkongregation am 6. Januar 1972 veröffentlichte *Ordo Initiationis Christianae Adultorum* (OICA), der als Vorlage für die landessprachlichen liturgischen Ausgaben dienen soll.

Europäische Impulse

In Frankreich gab es bereits in den 1950er-Jahren – ausgelöst von den Säkularisierungsprozessen innerhalb der französischen Gesellschaft – erste Bemühungen, den Erwachsenenkatechumenat zu erneuern. So stellt Adolf Exeler 1959 in seinem Erfahrungsbericht zum Erwachsenenkatechumenat fest, dass sich der Katechumenat in Frankreich zu einer wichtigen Lebensäußerung der Kirche entwickle.² 1974 veröffentlicht Dietrich Zimmermann eine Untersuchung zur Katechumenatsbewegung in Frankreich und ihrer

Bedeutung für die pastorale Erneuerung in Deutschland.³ Mit ihm fragen Verantwortliche in den deutschen Diözesen, welche Anregungen von den französischen Erfahrungen mit dem Katechumenat für ein Aggiornamento der Pastoral in Deutschland ausgehen können. Schon Ende der 1960er-Jahre arbeitet die Kölner Katholische Glaubensinformation nach dem Vorbild französischer Katechumenatszentren.

Neben dem direkten Blick nach Frankreich sind es auch die Erfahrungen anderer europäischer Länder, die die Entwicklung des Katechumenats in Deutschland prägen. Auf französische Anregung kommt es 1969 in Genf zum ersten Europäischen Katechumenatstreffen (EuroCat), die bis heute regelmäßig stattfinden, zuletzt 2009 in Wien.⁴ Bis Ende der 1970er-Jahre sind die Zusammenkünfte davon bestimmt, durch Kontakte auf europäischer Ebene die Aufmerksamkeit für den wiedereingeführten Katechumenat zu stärken. Seit Ende der 1980er-Jahre schärft sich die Wahrnehmung der pastoralen Gegebenheiten in den einzelnen Ländern, die dazu führen, dass sie spezifische, auf ihre jeweilige Situation hin angepasste Wege beim Aufbau des Katechumenats gehen.⁵

Synodenbeschluss

Auf der Gemeinsamen Synode in der Bundesrepublik Deutschland entscheiden die deutschen Bischöfe, die in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils geforderte Wiedereinführung des Katechumenats für den Bereich der Deutschen Bischofskonferenz einheitlich zu regeln. Dies geschieht im Beschluss über die »Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral« (verabschiedet am 22. November 1974). Wie eine pastoraltheologische Begründung für die Einführung des Katechumenats liest sich die

Einführung in den Teil B des Beschlusses »Die Sakramente der Eingliederung in die Kirche«: In unserem Land ist es »keine fraglose Selbstverständlichkeit mehr, dass man Christ ist. Die Gläubigen finden sich in zunehmendem Maß in einer unchristlichen Umgebung. Das Bekenntnis zum Christentum erfordert deshalb eine große Entschiedenheit. In dieser Situation stellt sich die Frage schärfer, wie und warum einer den christlichen Glauben annimmt und zu seiner Lebensform macht. Die Sakramente der Eingliederung in die Kirche müssen deshalb neu bedacht und in ihrem Sinn erschlossen werden.«⁶

Ausdrücklich betonen die Teilnehmer der Synode, dass es sich beim Katechumenat um keinen reinen Glaubensunterricht handelt. Vielmehr geht es um ein Hinweinwachsen in den gelebten Glauben und zugleich um ein Hineinwachsen in die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, welche dem Katechumenen in der konkreten Gemeinde begegnet. Dabei richtet

»Hinweinwachsen in den gelebten Glauben«

sich die Dauer des Katechumenats individuell nach der Situation des Katechumenen. Als wahrscheinlicher Rahmen wird aber mindestens von einem Jahr ausgegangen.⁷

Auch das Arbeitspapier der Gemeinsamen Synode »Das katechetische Wirken der Kirche« geht in einem eigenen Abschnitt auf die Initiati-on Erwachsener ein. Das Dokument beschreibt die Bedeutung des Katechumenats als Einführung in eine christliche Lebensweise, in die Deutung des eigenen Lebens im Lichte des Glaubens sowie in die Gebetspraxis und Liturgie der Kirche.⁸ Zudem verweist es auf das gemeindeerneuernde Potenzial des Katechumenats: »Neue Christen ... sind ein Zeichen für die Lebenskraft des Wortes Gottes. ... Sie können dazu beitra-

gen, den Glauben zu aktualisieren, eine neue Sprache des Glaubens sowie eine neue liturgische Ausdrucksweise zu entwickeln.«⁹

Weg des Glaubens

1975 erscheint die deutsche Übersetzung des römischen Ordo unter dem Titel »Die Feier der Eingliederung Erwachsener« (FEE 1975 – zweite, an den CIC 1983 angepasste Auflage: 1991). Die Ausgabe erhält den Status einer Studienausgabe, weil es – im Unterschied zur Kindertaufe – kein vergleichbares Problembewusstsein für die Initiation Erwachsener gebe. Deshalb wolle man mit dem Erscheinen der Studienausgabe eine (nicht näher bestimmte) Zeit der Erprobung in den deutschsprachigen Ländern einleiten: »Soll die Veröffentlichung der Riten der Eingliederung von Erwachsenen und Kindern im Schulalter nicht ein Schlag ins Wasser werden, muß zuerst in der Öffentlichkeit das Bewußtsein von der Bedeutung dieser Frage für das Leben der Kirche in den nächsten Jahrzehnten geweckt werden.«

Zugleich konstatieren die Verfasser der Einführung schon 1975 die Eingliederung Erwachsener angesichts des Rückgangs der Kindertaufen und der Zunahme von Erwachsenen ohne Religionszugehörigkeit als »bedeutungsvolle Zukunftsaufgabe«. Sie bringen ein Thema zur Sprache, welches für die Pastoral in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten noch an Bedeutung gewinnen wird: die missionarische Öffnung der Kirche. So schreiben sie: »Eine zukunftsorientierte und eine sich den Problemen der säkularisierten Welt stellende Kirche wird noch mehr Wert darauf legen, auch Jugendliche und Erwachsene, die nicht getauft wurden, für sich zu gewinnen und einen ihnen gemäßen Zugang in das kirchliche Leben zu entwickeln.«¹⁰ Wenn die Erneuerung des Erwachsenenkatechumenats

gelingt, liegt darin auch für die Gemeinden eine pastorale Chance der »Selbstdarstellung und Selbstfindung der Kirche«.¹¹

1979 bildet sich unter Federführung der Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz eine Studiengruppe Katechumenat, in der neben Diözesanreferenten für Gemeindekatechese Fachleute für Pastoral, Liturgie und Kirchenrecht zusammenarbeiten. Aufgaben der Gruppe sind es, einen Überblick über den Stand des Katechumenats zu gewinnen und Schritte zu seiner Förderung zu unternehmen. Als Ergebnis erscheint die 1982 vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebene Arbeitshilfe »Stufen auf dem Glaubensweg«.¹²

Nimmt sie zum einen direkt auf den Synodenbeschluss zur Einführung des Katechumenats Bezug, steht sie auf der anderen Seite unter dem deutlichen Einfluss der Apostolischen

»Selbstdarstellung und Selbstfindung der Kirche«

Schreiben zur Evangelisierung Evangelii nuntiandi (1975) und Katechese Catechesi tradendae (1979). Aufschlussreich ist die in der Einführung beschriebene Darstellung der geläufigen Praxis: »Wenn ein Erwachsener getauft werden will, wird meist nur eine Reihe von Unterrichtsstunden vereinbart. Bisweilen werden mehrere Taufbewerber gemeinsam unterrichtet. ... Der Unterricht richtet sich überwiegend an den Verstand und sucht die Lehren des Glaubens und die Forderungen des sittlichen Lebens zu erläutern. Oft entstehen zwar persönliche Kontakte zu dem, der den Unterricht erteilt, und zu anderen Bewerbern, selten aber zur Gemeinde ...«¹³

Die Arbeitshilfe erörtert wesentliche Einzelaspekte des Katechumenats – den Zusammenhang von Lebensgeschichte, Glaubensweg, Glau-

bensinhalt und liturgischer Feier; die Katechumenatsgruppe als Gemeinschaft auf dem Weg des Glaubens; die Phasen des Katechumenats; der Bezug zur Gemeinde – und gibt Hinweise zur Verwirklichung des Katechumenats. Damit legt die Deutsche Bischofskonferenz erstmals einen eigenen Beitrag zur Erneuerung der Erwachseneninitiation vor, der Linien zur Entwicklung des Katechumenats aufzeigt.

Herausforderung der Pastoral

1988 veranstalten die Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz und das Deutsche Liturgische Institut in Ludwigshafen eine Studientagung zum Katechumenat. In Folge der Tagung bildet sich eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, eine katechetisch-liturgische Handreichung zur Gestaltung des Katechumenats zu entwickeln. Diese Praxishilfe liegt 1992 unter dem Titel »Erwachsene fragen nach der Taufe« vor.¹⁴ Sie umfasst sowohl katechetische Bausteine wie Gottesdienstentwürfe für die liturgischen Feiern im Katechumenat, mit denen die Herausgeber versuchen, auf der Grundlage des römischen Modellritus OICA zeit- und ortsspezifische Anpassungen zu schaffen. Nach wenigen Monaten ist die erste Auflage vergriffen. Die Nachfrage zeigt an, wie sehr die Gestaltung des Katechumenats zur Herausforderung der Pastoral geworden ist.

Mit dem Erscheinen der Praxishilfe laden das Deutsche Liturgische Institut und die Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz zu einer Fachtagung nach Stuttgart ein. Erstmals nehmen auch Vertreter Ostdeutschlands teil. Aus der Studientagung geht die Arbeitsgruppe Katechumenat hervor, die die wichtigsten Akteure im Bereich des Katechumenats an einem Tisch versammelt: neben der Zentralstelle Pasto-

ral und dem Deutschen Liturgischen Institut sind dies der Deutsche Katecheten-Verein (dkv), die Katholische Glaubensinformation (kgi), die Diö-

»Rückgang der Säuglingstauen«

zesverantwortlichen für Gemeindekatechese sowie Vertreter der entsprechenden theologischen Disziplinen.

Nicht unwesentlich wird das gesteigerte Interesse an der Erwachseneninitiation durch Veränderungen der politischen und gesellschaftlichen Großwetterlage verursacht, die dafür sorgen, dass der Katechumenat zu einer missionarischen wie pastoralen Herausforderung wird. Das Schmelzen der volkskirchlichen Milieus und die Privatisierung des Religiösen führt zum Rückgang der Säuglingstauen. Zugleich nehmen die Tauen im Schulkind- und Erwachsenenalter (ab 14 Jahre) zu. Mit der politischen Wende 1989 kommt es zu einer steigenden Zahl von Erwachsenentaufen von Flüchtlingen, Zuwanderern und Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion. In den östlichen Bundesländern Deutschlands gehören fast drei Viertel der Bevölkerung keiner Religionsgemeinschaft an. Angesichts dieser gesellschaftlichen Veränderungen gewinnt der missionarische Auftrag der Kirche innerhalb des deutschsprachigen Raums an Bedeutung.

Zeit zur Aussaat

Zu Beginn der Katechumenatsentwicklung profitierte Deutschland besonders von den französischen Erfahrungen. Seit Mitte der 1980er-Jahre stößt auch die Katechumenatspraxis nordamerikanischer Gemeinden auf Interesse, wo der OICA sehr bald nach seinem Erscheinen als brauchbares Strukturmodell des Christwerdens

Erwachsener aufgenommen wird.¹⁵ 1988 wird der »Rite of Christian Initiation of Adults« (RCIA) als verbindliche Form in Kraft gesetzt. Am augenfälligsten wird die Aufnahme amerikanischer Impulse in den diözesanen Zulassungsfeiern zu den Initiationssakramenten mit dem Ortsbischof am 1. Sonntag der Österlichen Bußzeit. Sie werden 1994 zuerst in den Diözesen Augsburg, Münster und Würzburg eingeführt und sind heute in fast allen deutschen Bistümern Praxis.

Einen eigenen Schwerpunkt bildet der Erwachsenen Katechumenat 1998 auf der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Die deutschen Bischöfe beschließen die Be-

»Grundwort Mission«

nennung von Diözesanverantwortlichen für den Katechumenat sowie eine konzertierte Aktion zwischen den Verantwortlichen in den Bereichen der Pastoral, Liturgie, Katechese und Religionspädagogik. Im Jahre 2000 erscheint dann, 25 Jahre nach dem Apostolischen Schreiben Evangelii nuntiandi, gleichsam als dessen relecture, das Dokument der Deutschen Bischöfe »Zeit zur Aussaat«.¹⁶ Mit diesem Schreiben kehrt – wie es der damalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, in seinem Vorwort formuliert – ein Grundwort kirchlichen Lebens zurück¹⁷ und wird zu einem Leitmotiv der Pastoral: Mission. In diesem Kontext verweisen die Bischöfe auf die Bedeutung des Katechumenats für die Erweckung eines missionarischen Bewusstseins der Kirche: »Für die Kirche in Deutschland insgesamt ist die Zunahme von Taufbitten Erwachsener und Jugendlicher ein ermutigendes Zeichen für das Wirken des Geistes in unserer Zeit und für die bleibende Fruchtbarkeit des Glaubens.«¹⁸

Wenige Monate später erscheint eine eigene Arbeitshilfe zum Katechumenat: »Erwachse-

rentaufe als pastorale Chance« als Orientierungsrahmen für die Gestaltung des Katechumenats.¹⁹ Ebenfalls in dieser missionarischen Dynamik steht das Dokument der deutschen Bischöfe zur Katechese »Katechese in veränderter Zeit«.²⁰ Wenn – so der Ausgangspunkt des Textes – die Wege des Christwerdens und Christseins nicht mehr durchgängig von einem volkkirchlichen Milieu getragen sind, stellen die gesellschaftlichen Veränderungen auch die Katechese vor neue Herausforderungen. Eine missionarische Katechese zeichnet sich dadurch aus, dass personale Aspekte ein höheres Gewicht bekommen. Vor diesem Hintergrund wird der Katechumenat mit seinem Zusammenhang von individuellem Glaubensweg, dem in der Tradition gewachsenen Glaubensbekenntnis und den in der Gemeinschaft erfahrenen Glaubensvollzügen zum Modell der Katechese.²¹

Ansteigende Zahlen

In dasselbe Jahr wie »Erwachsenentaufe als pastorale Chance« – und damit auch in die Phase des missionarischen Aufbruchs – fällt das Erscheinen der überarbeiteten Fassung der Grundform der »Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche« (FEE 2001).²² Eine Neuauflage war vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen seit 1989 erforderlich geworden, die zu einer Zunahme von Nichtchristen in der Gesellschaft führen – damit aber auch zu einer Zunahme von Erwachsenen, die nach der Taufe fragen. Während nämlich die Zahlen der Taufen insgesamt sowie der Säuglingstauen in den letzten Jahrzehnten rückläufig sind, wächst der Anteil der Kinder und Erwachsenentaufen:

Wurden im Jahr 1997 in Deutschland noch 92% der Taufen in den ersten beiden Lebensjah-

ren gespendet, sind es im Jahr 2007 nur noch 85,13%. Auf der anderen Seite verschob sich der prozentuale Anteil der Taufen zwischen 2 - 6 Jahren von 4,11% (1997) auf 8,40% (2007), der Taufen zwischen 7 - 14 Jahren von 2,54% (1997) auf 4,58% (2007). Damit nahmen die Taufen zwischen zwei und 14 Jahren in absoluten wie prozentualen Zahlen kontinuierlich zu. Der Anteil der Erwachsenentaufen (ab 14 Jahren) liegt gegenwärtig mit über 3500 gespendeten Taufen um 2% (2007).

Bei den erwachsenen Taufbewerbern lassen sich vier Gruppen unterscheiden: 1. Ungetaufte im nachchristlichen Milieu; 2. Einwanderer, Flüchtlinge und Asylbewerber; 3. Menschen aus den ostdeutschen Bundesländern sowie 4. Ausiedler und Russlanddeutsche.²³ Als Anlässe, die zum Taufwunsch führen, sind zu beobachten: Anlässe kirchlicher Art (z.B. die Taufe des Kindes oder eine Erstkommunionvorbereitung), biographischer Art (z.B. biographische Umbruch- oder Krisensituationen) und soziale Anlässe (Teilnahme an einer Jugendgruppe, am Religionsunterricht ...). Davon zu unterscheiden sind die Motive für den Taufwunsch. Solche Motive können sozialer Art sein, wie z.B. der Wunsch nach Beheimatung oder so zu sein wie die anderen. Es gibt aber auch Motive, die einer religiösen Suchbewegung entsprechen.²⁴ Letztlich sind aber die Motive und Anlässe so verschieden wie die Taufbewerber selbst mit ihrer individuellen Lebensgeschichte.

Blick zurück nach vorn

Über 45 Jahre liegen nun seit der Wiedereinführung des Katechumenats hinter uns. Wo stehen wir nach dieser Zeit? 15 Jahre der praktischen Erfahrungen mit dem Katechumenat nach Einführung der zentralen Zulassungsfeiern wa-

ren für die Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz Anlass, sich auf dem Fachkongress »Christ werden – Christ bleiben«²⁵ der Frage der Standortbestimmung zuzuwenden und einen »Blick zurück nach vorn« zu werfen.²⁶ Im Folgenden einige kurze Überlegungen dazu.

1. Sicherlich gehört zu den prägenden Erfahrungen seit der Wiedereinführung des Katechumenats die Wiederentdeckung der liturgisch-mystagogischen Katechese und damit der Wechselbeziehung von Liturgie und Katechese. Mystagogie meint dabei zweierlei: zum einen die Entdeckung, dass Gott auf dem Weg des Glaubens schon immer gegenwärtig ist und den Menschen zeit seines Lebens zur Gemeinschaft mit sich beruft. Zum anderen verweist Mystago-

Internethinweise

<http://www.dbk.de/termine/data/01774/index.html>

Hier finden sich das Programm und die wichtigsten Referate des Fachkongresses der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz »Christ werden – Christ bleiben. Die Chance des Katechumenats« vom 21. bis 23. Mai 2009 in Frankfurt a.M.

<http://www.katechese.at>

Unter der Rubrik EuroCat finden sich das Programm, Gottesdienste, Länderberichte und Handouts der Referate der Europäischen Katechumenats-Tagung von 30. April bis 4. Mai 2009 in Wien.

gie auf das (gemäß dem Axiom *lex orandi – lex credendi*) schrittweise Vordringen in dieses Geheimnis in der Feier der Liturgie: wenn im sakramentalen Zeichen die Wirklichkeit wird, was der Glaube bekennt, und umgekehrt der Glaube zu bekennen lernt, was er in der Liturgie feiert.

2. Der katechumenale Weg mit seinen Stufenliturgien erinnert an den unhintergehbaren Zusammenhang zwischen dem Weg des Einzelnen, der Ortsgemeinde und der Ortskirche. Indem der Einzelne den Weg des Christwerdens

beschreitet, ist er auf die Gemeinschaft mit anderen Christen angewiesen, die ihn durch ihr Zeugnis des Lebens in ein Leben des Glaubens und durch den Glauben einführen. Auf diese Weise trägt der Katechumenat auch zur Stärkung des Taufbewusstseins der Getauften bei. Der Weg der Katechumenen wird für die Mitchristen

»Zusammenhang zwischen dem Weg des Einzelnen, der Ortsgemeinde und der Ortskirche«

zu einer »zweiten Bekehrung«, zum Weckruf, der sie für ihre Aufgabe der Glaubensbezeugung sensibilisiert. Allerdings setzt das eine Auskunftsfähigkeit und -willigkeit der »Alt-Christen« voraus. Dies gilt umso mehr für eine missionarische Pastoral in postmodernen Zeiten, in denen das Zeugnis des Einzelnen zunehmend an Bedeutung gewinnt.

3. Die Frage nach der Auskunftsfähigkeit verweist auf eine andere Herausforderung: Denn viele getaufte Christen haben nur anfanghaft den Weg des Christwerdens und Christseins beschritten. Die Übergänge von Erstverkündigung und vertiefender Katechese sind fließend, und (Sakramenten-)Katechese wird an vielen Orten zur Erstverkündigung. Eine vordergründige Auskunftsunwilligkeit ist in vielen Fällen Ausdruck einer Unsicherheit, den eigenen Glauben zu artikulieren und mit anderen zu teilen. Vor diesem Hintergrund kann der gestufte Katechumenat einerseits zu einer mehrstufigen Katechese inspirieren,²⁷ auf der anderen Seite in Gestalt der katechumenalen Gruppen Räume schaffen, in denen sich auch getaufte Christen auf einem ständigen Weg des Christwerdens erfahren und begreifen dürfen. In diesem Sinne bieten solche Weggemeinschaften sowohl für die Taufbewerber als auch für getaufte Christen Lernorte und

Möglichkeit der Beheimatung – und damit wesentliche ekklesiale Voraussetzung für ein Christwerden und Christbleiben.

4. Der Katechumenat wird dort eine Chance haben, wo er nicht als zusätzliche Belastung, sondern als Chance für einen Aufbruch der ganzen Gemeinde begriffen wird. Gemeinden, die sich auf den Weg des Christwerdens und Christbleibens machen, haben für sich die Frage des »Mehr als Strukturen« zumindest ein Stück weit beantwortet. Sind wir, sind unsere Gemeinden dazu bereit? Sind sie bereit, den Weg der Einzelnen mitzugehen, wohl wissend, dass sich mit dem Weg der Neugetauften in unsere Gemeinden auch unsere Gemeinden verändern werden? Führt damit die Formung neuer Christen auch zu einer neuen Gestalt der Kirche, wie Christian Hennecke meint, nämlich zur Aufgabe der Monopolstellung der Kirchengemeinde und zur Ausbildung einer Pfarrei als einem Netzwerk unterschiedlicher Orte des Kircheseins?²⁸ Wie

»Auch getaufte Christen sind ständig auf dem Weg ihres Christwerdens.«

können unsere Gemeinden zu profilierten Gemeinden in ihrer Verschiedenheit als Glieder des Leibes Christi und in ihrer Einheit als Teile dieses einen Leibes zu wahrnehmbaren Orten werden, die auf den Gottesglauben aufmerksam machen und auf diese Weise Anknüpfungsmöglichkeiten für Suchende bieten – ohne die zurückzulassen, die in der vertrauten Kirchengemeinde Beheimatung gefunden haben?

Vielleicht ist der Katechumenat in dieser Hinsicht wirklich ein Testfall für die kirchliche Verkündigung wie die Wandlungsfähigkeit der Kirche im Sinne der *ecclesia semper reformanda* zeigt oder – wie der Vorsitzende der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz,

Bischof Joachim Wanke, es am Ende des Fachkongresses formuliert – ein Schnittpunkt kirchlichen Handelns, an dem sich die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche in Deutschland erweist.²⁹

Regina Börschel, Dr. theol., ist Referentin für Verkündigung/Glaubensinformation im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.

¹ Zur Geschichte des Katechumenats in Deutschland vgl. Ernst Werner, Zur Entwicklung des Katechumenats in Deutschland, in: Matthias Ball u.a., Erwachsene auf dem Weg zur Taufe. Werkbuch zum Erwachsenenkatechumenat, München 1997, 13-35; Alexander Saberschinsky, Katechumenat – eine pastorale Chance. Die Erneuerung des Katechumenats in Deutschland, in: LJ 56 (2006) 28-53.

² Adolf Exeler, Um den Erwachsenenkatechumenat in Frankreich, in: KatBl 84 (1959) 292-300.355-359, hier: 361.

³ Dietrich Zimmermann, Die Erneuerung des Katechumenats in Frankreich und seine Bedeutung für Deutschland, Münster 1974.

⁴ Zu den Europäischen Katechumenatstreffen vgl. Ernst Werner, Entwicklung, 16-19; Jean-Pierre De Meulder/Jean-Bernard Dousse, Renaissance du Catéchuménat en Europe. 30 années de rencontres internationales pour dégager les lignes de force d'une pastorale, Fribourg 2003.

⁵ Ernst Werner, Entwicklung, 18.

⁶ Schwerpunkte der Sakramentenpastoral, in: Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg/Basel/Wien 1976, 227-275 – hier: 242.

⁷ Ebd., 270.

⁸ Das katechetische Wirken der Kirche, in: Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommissionen, Offizielle Gesamtausgabe II, Freiburg/Basel/Wien 1977, 95.

⁹ Ebd., 96.

¹⁰ Die Feier der Eingliederung

Erwachsener in die Kirche. Studienausgabe, hg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich, Freiburg 1991 (²1997), 15.

¹¹ FEE 1991, 14.18.

¹² Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Stufen auf dem Glaubensweg. Handreichung zu Fragen des Katechumenats in der Bundesrepublik Deutschland (Arbeitshilfen 25), 16. Februar 1982 (³1989).

¹³ Ebd., 5f.

¹⁴ Ernst Werner (Hg.), Erwachsene fragen nach der Taufe. Eine katechetisch-liturgische Handreichung zur Gestaltung des Katechumenats. Erarbeitet im Auftrag des Deutschen Liturgischen Instituts und der Zentralstelle Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, München 1992.

¹⁵ Balthasar Fischer, Das amerikanische Beispiel. Die Rezeption des Ritus der Erwachseneninitiation von 1972 in den Vereinigten Staaten, in: LJ 37 (1987) 66-74; ders., Zur endgültigen Gestalt des Ritus der Erwachseneninitiation in den USA ab 1.9.1988, in: LJ 38 (1988) 223-230; Franz-Peter Tebartz-van Elst, Der Erwachsenenkatechumenat in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine Anregung für die Sakramentenpastoral in Deutschland, Altenberge 1993.

¹⁶ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), »Zeit zur Aussaat«. Missionarisch Kirche sein (Die Deutschen Bischöfe 68), 26. November 2000.

¹⁷ Ebd., 5.

¹⁸ Ebd., 26.

¹⁹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Erwachsenentaufe als pastorale Chance. Impulse zur Gestaltung des Katechumenats (Arbeitshilfen 160), März

2001.

²⁰ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Katechese in veränderter Zeit (Die deutschen Bischöfe 75), 22. Juni 2004.

²¹ Ebd., 13-18. So auch im Allgemeinen Direktorium für die Katechese (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 130), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 15. August 1997, Nr. 88-91.

²² Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform, Manuskriptausgabe zur Erprobung. Hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2001.

²³ Vgl. Erwachsenentaufe als pastorale Chance, 13f; FEE 2001, 10f.

²⁴ Vgl. Erwachsenentaufe als pastorale Chance, 14; FEE 2001, 11f
²⁵ »Christ werden – Christ bleiben. Die Chance des Katechumenats«. Fachkongress vom 21. – 23. Mai 2009 in Frankfurt a.M.

²⁶ So der Titel des Einführungsvortrags von Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst: Ein Blick zurück nach vorn – Der Katechumenat der Kirche als Kairos einer missionarischen Pastoral. Vgl. www.dbk.de/termine/data/01774/index.html.

²⁷ Vgl. Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 89.

²⁸ Christian Hennecke, Ahnungen der Zukunft. Zur Situation der Katechese in Deutschland, in: Unterwegs 2/2009, 1-3 – hier: 3.

²⁹ Joachim Wanke, »Dann baut auch er die Gemeinde auf« (1 Kor 14,5). Impulse des Katechumenats für eine missionarische Pastoral. Vgl. www.dbk.de/termine/data/01774/index.html.